

Bürgerpark Weinstadt – Vermischung von Park und Landschaft zum Smart Park

Unser Blick auf die Landschaft hat sich differenziert und individualisiert. Eine gemeinsame, gesamtgesellschaftliche Wahrnehmung von Landschaft ist heute nicht mehr existent. Für den Freizeitsportler wird die romantische Ideallandschaft des Waldes zum Fitnessparcours und definiert sich über den Puls und die verbrauchten Kalorien. Der Gourmet wird in der Waldidylle den Braten und die Pilze für das abendliche Menü sehen, der Forstwirt hingegen die Festmeter Holz, ihren Marktwert und den Kohlendioxid-Speicher. Deutlich wird, dass die Landschaft verschiedene Aufgaben übernimmt. Sie dient der Erholung, der Produktion aber auch dem Klimaschutz. Man wird sich auf eine gemeinsame ästhetische Wahrnehmung der Landschaft in der heutigen Stadtgesellschaft nicht mehr einigen können. Durch die Verfügbarkeit medialer Bilder und weltweites Reisen ist unsere Vorstellung von Landschaft vielfältiger geworden und hat sich von der Landschaft der unmittelbaren Umgebung gelöst. Weiter ist in einer multiethnischen Stadtgesellschaft die Landschaftswahrnehmung von den jeweiligen kulturellen Hintergründen beeinflusst.

Von der Naturbeherrschung zum Smart Park

Die Wahrnehmung der Landschaft ist immer ein Spiegelbild der Gesellschaft. Im Rationalismus war die Beherrschung der Natur Ausdruck der menschlichen Macht und damit der absolutistischen Herrschaft. Der Arkadien-Gedanke etablierte die „Naturlandschaft“ als Gegenmodell zur Gesellschaft, insbesondere auch als Reaktion auf sich verändernde Städte im Zuge der aufkommenden Industrialisierung. Mit zunehmender Überformung der „Naturlandschaft“ in der fortschreitenden Industrialisierung war diese irgendwann aber nicht mehr existent und überdauerte allein als ästhetisches Bild. Für die Veränderung der Umwelt durch den Menschen prägte Paul Josef Crutzen 2002 in seinem Artikel *Geology of Mankind*¹ den Begriff des Anthropozäns. Der Mensch sei so einflussreich, dass nicht mehr von einem Holozän, einem Erdzeitalter, gesprochen werden könne, sondern vom Anthropozän, dem Menschenzeit-

¹ Crutzen 2002: 23

alter. Der Mensch gestaltet maßgeblich seine Umwelt beziehungsweise legt die Rahmenbedingungen für ihre Entwicklung fest. Dies kann sowohl zu einer kulturell geformten Umwelt führen, als auch zu deren Zerstörung. Oder wie Mathis Wackernagel es formuliert, die Veränderungen unserer Gesellschaften können „by design or disaster“² erfolgen. Aus dem Denkansatz des Anthropozäns ergeben sich für mich zwei Postulate:

1. Stadt und Landschaft sind keine Gegensätze mehr, sondern Landschaft wird zum funktionalen Bestandteil der Stadt. Sie übernimmt wichtige Aufgaben, wie Erholungsfunktionen und Klimaschutz bis hin zur Nahrungsmittelproduktion, wie zum Beispiel im *Urban Gardening*.
2. Alles was wir tun ist von Menschen gestaltet und dessen Gestaltung erfolgt auf kultureller, künstlerischer Basis. Eine natürliche Gestaltung im wörtlichen Sinne kann es nicht geben.

Bereits mit der Entstehung der Volksparks Ende des neunzehnten und beginnenden zwanzigsten Jahrhunderts verschob sich der Anspruch der städtischen Parkanlagen von der repräsentativen Schaufläche hin zu einem funktionalen Bestandteil der Stadt. Die aktive Erholung zur Erhaltung der Volksgesundheit rückte mit fortschreitender Industrialisierung in den Vordergrund und veränderte die Nutzung und Ausstattung der Parkanlagen. Auch heute noch bestimmt das Ausstattungsprogramm der Volksparks weitestgehend unserer Vorstellung von einem Park. Die Ansprüche in einer divergenten Stadtgesellschaft sind jedoch vielfältiger geworden und lassen sich nicht mehr, wie noch im beginnenden zwanzigsten Jahrhundert, für die Gesamtgesellschaft festlegen. Die Partizipation der Stadtbevölkerung erfordert heute eine möglichst flexible Programmierung des Parks.

Eine zweite Anforderung ergibt sich aus dem Klimawandel. Der Park ist mehr gefordert, Aufgaben des Klimaschutzes zu übernehmen oder die Folgen des Klimawandels in den Städten zu kompensieren. Kohlendioxid speichernde Biomasse oder Wassermanagement werden wesentliche Bestandteile. Hiermit erhält der Park eine Funktionserweiterung, die bisher der Landschaft zugeschrieben war. Durch die Auflösung des Stadt-Landschaft-Gegensatzes durch das Gedankenmodell „Anthropozän“ entstehen neue Möglichkeiten, Landschaft und Natur zum funktionalen Bestandteil der Stadt werden zu lassen. Eine neue Typologie, die man in Anlehnung an die Smart-City-Diskussion „Smart Park“ nennen kann, verbindet die Erholungsfunktion des Parks mit weiteren Funktionen für die Stadt. Es entstehen hybride Freiräume. Die Verwendung von innovativer Technik ist im *Smart Park* von großer Bedeutung, allerdings liegt der Fokus nicht unbedingt auf *Big Data*, sondern in der intelligenten Verwendung von innovativer Biotechnologie. Ein zweiter Aspekt neben der innovativen Technik ist die Weiterentwicklung von Partizipation der Stadtbevölkerung. Dies geht über die bloße Bürgerbeteiligung hinaus und wird ein Mittel für die Entwicklung und den Unterhalt des öffentlichen Raums.

Ein beispielhaftes Projekt für diese neue Freiraumtypologie, das viel Aufmerksamkeit erhält, ist das als gemeinnütziger Verein organisierte *Flussbad Berlin*, ein Entwurf von *realities:united*. Durch natürliche Filterung ist geplant, die Wasserqualität der Spree im Kupfergraben so zu verbessern, dass unmittelbar neben der *Museumsinsel*, im Zentrum der Stadt, geschwommen werden kann. Die planerischen und technischen Ansätze vereinen mehrere Eigenschaften, die dem *Smart Park* zuzuschreiben sind. Die Bodenfilterung zur Wasserreinigung beruht auf ingenieurbioologischen Techniken und erweitert das historische Zentrum um eine landschaftliche Komponente, es kommt zu einer Collage aus Stadt, Landschaft und Technologie.

Die neue Typologie des *Smart Parks* ist ein Hybrid, das verschiedene Nutzungen vereint. Die Komponenten sind fakultativ und nicht obligatorisch, verschiedene Kombinationen sind denkbar. Eine technologiebezogene Variante ist der *Algenstrudel* (Abb. 1), den mein Büro *A24 Landschaft* für einen Themengarten der *China International Garden Expo 2016* in Wuhan entworfen hat. Die transluzenten Röhren, in denen Mikroalgen kultiviert werden, verdichten sich zu einem skulpturalen Schattendach. Die Kultivierungstechnik wird als ästhetischer Aufenthaltsort weitergedacht und zum Zentrum einer Neuinterpretation eines chinesischen Gartens. Die Konversion der *Estienne-et-Foch-Kaserne* in Landau (Abb. 2) zeigt exemplarisch eine enge Verknüpfung mit Naturschutzansprüchen. Der vor Zutritt der Öffentlichkeit geschützte Bereich des Flora-Fauna-Habitats Ebenberg wird als integraler Bestandteil des Gesamtensembles begriffen. Ebenso werden im unmittelbar genutzten Bereich Entwicklungsräume für Flora und Fauna geboten.

Selbstorganisation

Das Leben der städtischen Bevölkerung findet längst nicht mehr bloß in den eigenen vier Wänden statt. Mit der Bewegung des Privaten ins Öffentliche

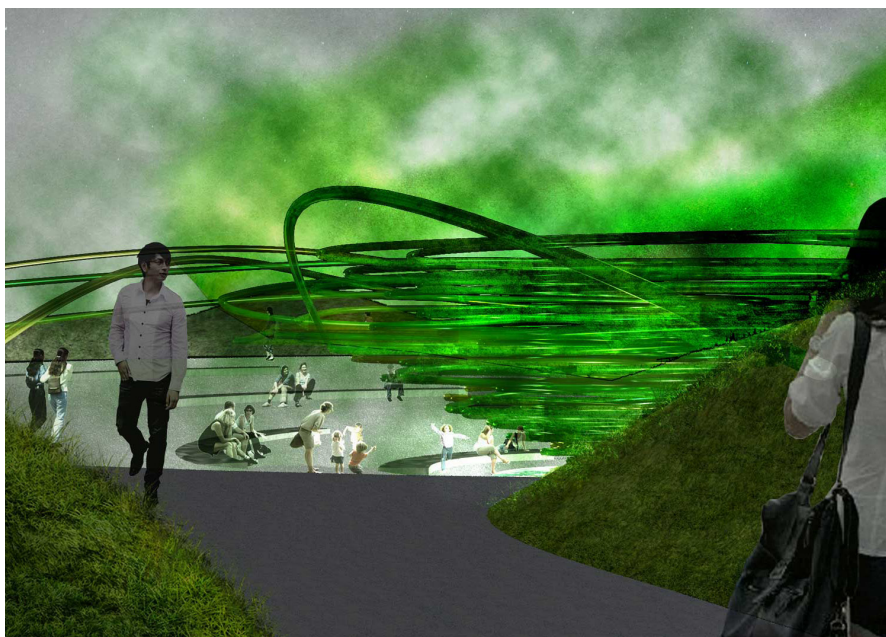


Abb. 2 Die Konversion der *Estienne-et-Foch-Kaserne* steht exemplarisch für eine Integration von Naturschutz und Erholung. Vor Zutritt bewahrte Bereiche sind über Aussichtsplattform und -turm erlebbar.

Abb. 1 Eine Verknüpfung von Technologie und Ästhetik – transluzente Röhren in denen Mikroalgen kultiviert werden, verdichten sich zu einem skulpturalen Schattendach.

hat sich der Wunsch und Wille zur Mitgestaltung verstärkt. Partizipation ist zu einem Schlüsselaspekt öffentlicher Freiräume geworden, nicht zuletzt weil sie auch das Potenzial birgt, Unterhaltskosten für Städte und Kommunen zu reduzieren. Für die Praxis der Landschaftsarchitekten kann sich daraus die Aufgabe ableiten, eine kluge Steuerung der Flächennutzung zu konzipieren und die zukünftigen Nutzer zu unterstützen. Dass ein Park so ohne Planung und mit Bottom-Up-Methoden entsteht, ist zunächst eine interessante Idee. Vertritt man jedoch die Einschätzung, dass es immer einer Steuerung des Prozesses und einer räumlichen Setzung bedarf, ist es hilfreich, den Begriff der „Resilienz“, der ursprünglich in Psychologie und Ökosystemtheorie verortet ist, auf die Gestaltung zu übertragen. Resilienz bedeutet, dass ein System in der Lage sein muss, Störungen oder sogar Zerstörungen zu kompensieren. Für die Gestaltung folgt daraus, dass Regeln und Strukturen nötig sind, die ein flexibles Programm aushalten.

Diese Organisationsstrukturen können starr sein, ähnlich dem bekannten Regal von *Ikea*. Das Gerüst ist zurückhaltend und neutral, ermöglicht aber das Nebeneinander ganz unterschiedlicher Füllungen. Ein Prinzip, das Rem Koolhaas in seinem Entwurf für den *Parc de la Villette* anwendete und mit dem die Gleichzeitigkeit verschiedener Nutzungen zum Synonym für Urbanität wurde. Die Gerüststruktur kann jedoch auch selbst zum gestalteten Objekt werden und der Flexibilität der Nutzungen Ausdruck verleihen. Um beim Regalbild zu bleiben: Diese Struktur entspricht dem Regalsystem *Egal* von Nils Holger Moormann. Die horizontalen Trennwände des Regals lassen sich flexibel an die Füllung anpassen. Flexibilität und interaktive Struktur werden zum Gestaltungselement.

Ein Projekt, das eben diese Verknüpfung verschiedener Funktionen fordert, ist der *Bürgerpark Grüne Mitte* in Weinstadt. Der anspruchsvollen Aufgabe, der Stadt ein Zentrum zu geben, das die gemeinsame Identität stärkt, kann nur mit einem Ansatz entgegengetreten werden, der viele Sachen vereint und dennoch einen starken Charakter hat.

Park und Zentrum – Bürgerpark Weinstadt

Weinstadt, gelegen im *Urban Sprawl* von Stuttgart, ist keine Stadt, sondern vielmehr ein loser Zusammenschluss fünf einzelner Dörfer, die in der Gemeindegebietsreform der 1970er-Jahre vereint wurden. Trotz des Bezugs zur regionalen Weinproduktion in der Namensgebung ist es nicht gelungen, den fünf Orten eine gemeinsame Identität zu verleihen. Noch immer werden überwiegend die alten Dorfnamen verwendet, auch mit der Bahn kann man nicht nach Weinstadt, sondern nur nach Beutelsbach oder Endersbach reisen. Ebenso fehlt ein gemeinsames Stadtzentrum, jedes Dorf hat sein eigenes Zentrum behalten. Es gibt keinen Ort, der „Weinstadt“ ist.

Seit 2008 hat die Stadt die Idee entwickelt, anstelle eines neuen Stadtkerns im klassischen Sinn – Fußgängerzone, Marktplatz, Verwaltungsgebäude – Weinstadt ein grünes Zentrum zu geben (Abb. 3). Die dafür vorgesehene Fläche wird bisher für Kleinlandwirtschaft genutzt. Eine idyllische



Abb. 3 Ein hybrider Park, der Landwirtschaft und Freizeitnutzung vereint, soll Weinstadt ein Zentrum für alle bieten.

Mischung aus Kleingärten, Streuobstwiesen und Feldern mit Sonnenblumen, Kürbissen und Himbeeren. Solch typisches Grabeland ging in Deutschland weitestgehend verloren und erlebt erst in der jüngeren Vergangenheit eine Renaissance als „Urbane Landwirtschaft“. Ein idealer Ort, um Menschen zusammen zu bringen.

Zwischenzeitlich schien die Umsetzung eines Parks auf dem vorgesehenen Areal nicht möglich. Die Eigentumsverhältnisse waren zu zersplittert, die Kaufverhandlungen kompliziert. Ein klassischer, zusammenhängender Park konnte an dieser Stelle nicht entstehen. Aber warum zerstören, was man eigentlich liebt? Die kleinteilige Parzellenstruktur und das daraus bedingte Nutzungspatchwork bestimmt wesentlich die Atmosphäre des Geländes. Der 2014 prämierte Wettbewerbsentwurf meines Büros *A24 Landschaft* (Abb. 4) erhält den Bestand in weiten Teilen. Es erschien als bessere Strategie, auf diese gewachsene Struktur einzugehen und sie gemeinsam mit neuen Nutzungen zu einem Park zu transformieren.

Um dieses dynamische Patchwork aber überhaupt als einen Park erkennbar zu machen, musste neben der Nutzungserweiterung ein belastbares Grundgerüst entwickelt werden. Erfolgreiche Parks zeichnen sich jedoch nicht nur durch eine gute Organisation, sondern auch durch einen starken Charakter aus. Unveränderliche Gestaltungselemente fundieren den Charakter eines Entwurfs. Diese „Superobjekte“ (Abb. 5) können sowohl ein räumliches Rückgrat als auch eine atmosphärische Konstante sein. Im *Bürgerpark Weinstadt* ist dieses Rückgrat die intensive, konzentrierte Gestaltung des Bachlaufs (Abb. 6), der durch das gesamte Gebiet fließt. Entlang des renaturierten Gewässers macht ein großzügiger Weg die Landschaft erlebbar. Darüber hinaus verläuft hier ein Radweg, der eine kürzere Verbindung zwischen den einzelnen Gemeinden und eine Anbindung an den Grünzug der Rems darstellt.



Abb. 5 Die Brücken und Stege im *Mangfallpark Rosenheim* sind beispielhaft für „Superobjekte“ als Rückgrat eines Entwurfs.

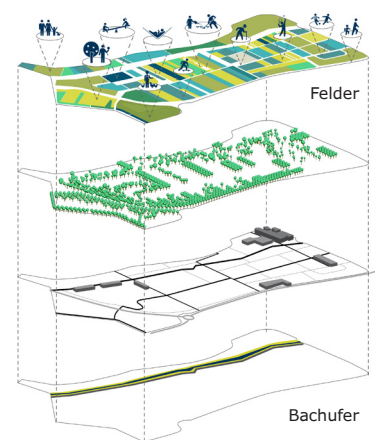


Abb. 6 Die Struktur des Bürgerparks erlaubt eine flexible, wandelbare Gliederung.



Abb. 4 Der Lageplan illustriert die bewusst erhaltene Parzellierung – die Kernidee des Entwurfs.

Abb. 7 Die konzentrierte Gestaltung des Bachlaufs als „Superobjekt“ des Entwurfs bildet das Rückgrat des Parks.



Abb. 8 Ein Parkcafé bildet das Herzstück des Bürgerparks.



Abb. 9 und 10 Die Diversifizierung des Nutzungsangebots erweitert die Akteursgruppen.

Das weitere Raumkonzept orientiert sich an der vorhandenen Feldstruktur (Abb. 7). Bestandswege wurden aufgegriffen und ergänzt, Obstbaumhaine als Raumgliederung weiterentwickelt und eine stark befahrene Straße durch Baumneupflanzungen abgeschirmt. Das ‚Flächenlayout‘ der landwirtschaftlichen Parzellen blieb erhalten. In einem mehrjährigen Verhandlungsprozess werden immer mehr Flächen in eine Parknutzung, wie Liegewiesen, Spielflächen, aber auch Gemeinschaftsgärten, überführt.

Derzeit beschränken sich die Akteure, die das Areal nutzen, noch auf Landwirte, überwiegend ältere Kleingärtner und Nutzer des bereits vorhandenen Tennisplatzes. Mit der anteiligen Erhöhung der Flächen für Freizeitgestaltung mit Spielplätzen, Picknickwiesen, wassernahen Aufenthaltsflächen, Gemeinschaftsgärten sowie einem Pavillon mit Parkcafé (Abb. 8) und individuell bespielbaren Räumen werden differenziertere Akteursgruppen angesprochen wie junge Familien, Jugendliche, Bewohner des nahegelegenen Seniorenwohnheims, Zugezogene unterschiedlichster Herkunft und Vereine (Abb. 9 und 10). Um eine möglichst breite Akzeptanz des neuen Ortes zu erarbeiten, wurde bereits in frühen Planungsphasen mit dem Partizipationsprozess begonnen. Mit den potentiellen Nutzern wurden und werden in verschiedenen Workshops Bedürfnisse erörtert und Umsetzungsoptionen entwickelt. Es ist das Ziel, einen belebten Ort für alle Generationen und zahlreiche Interessengruppen zu schaffen, mit dem eine enge Identifikation besteht und die Nutzer über langfristiges Engagement am Unterhalt des Parks beteiligt werden. Aktuell wurde ein Antrag für das Förderprogramm *Nationale Projekte des Städtebaus* eingereicht und die Planung befindet sich im Vorentwurfstadium. Die Fertigstellung des Bürgerparks ist für die Eröffnung der interkommunalen *Remstal Gartenschau 2019* vorgesehen. Es wurde ein Hybrid aus produktiver Landwirtschaft und klassischem Park entworfen. Den Akteuren wird Raum gegeben, Eigenes zu entwickeln, und dennoch wird eine ver-

einende Struktur geschaffen, die einen unikalsten Ort mit Charakter und ästhetischem Anspruch schafft. Letztlich erhält Weinstadt ein neues Zentrum – einen *Smart Park*, in dem Landwirte, urbane Gärtner, Familien und ältere Menschen zusammen kommen.

Zur Person

Der Landschaftsarchitekt Steffan Robel ist Gründer und Inhaber des Büros *A24 Landschaft* in Berlin. Sein Interesse gilt dem Zusammenspiel von Landschaft und Stadt. Seine Entwürfe wurden national und international ausgezeichnet. An verschiedenen Universitäten ging er einer Lehrtätigkeit nach. Steffan Robel studierte in Berlin und den Niederlanden.

Quellen

Crutzen, Paul Josef (2002): The Geology of Mankind. In: Nature. Jg. 148, Nr. 415, 3. Januar 2002, S. 23.

Sommer, Bernd; Welzer, Harald (2014): Transformationsdesign. Wege in eine zukunftsfähige Moderne. München.

Abbildungen

Abb. 1–10 A 24 Landschaft

Zitiervorschlag

Robel, Steffan (2016): Bürgerpark Weinstadt – Vermischung von Park und Landschaft zum Smart Park. In: Feldhusen, Sebastian; Poerschke, Ute; Weidinger, Jürgen (Hg.): Vermischungen in Architektur und Landschaftsarchitektur. Wolkenkuckucksheim, International Zeitschrift zur Theorie der Architektur. Jg. 21, Nr. 35, www.cloud-cuckoo.net/fileadmin/hefte_de/heft_35/artikel_robels.pdf (Abfragedatum), S. 81–89.